

**Abonnementsspreize:**  
Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen. Im Auslande  
1 Jahr: 10 Ngr. tritt Post- und  
Monatlich in Dresden: 15 Ngr. Stempel-  
Einzeln: Nummern: 1 Ngr. schlag hinzu.

**Bezugspreize:**  
Für den Raum einer gesetzlichen Zeile: 1 Ngr.  
Unter „Eingesandt“ die Zeile: 2 Ngr.

**Zeitung:**  
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage,  
Abends für den folgenden Tag.

## Nichtamtlicher Theil.

### Übersicht.

**Telegraphische Nachrichten.**

**Gesetzgebungszeitung.** (Leipziger Journal). — Constitutionnel. — Nord. — Journal de St. Petersburg. — Presse. — Ost-Deutsche Post. — Preussische Zeitung.)

**Tagesschreiber.** Dresden: Einführung des Organisationskrieges in den Königlichen Rechtherrschäften.

— Wien: Tagesschreiber. — Prag: Kaiser Ferdinand nach Italien. Die sozialistische Demonstration. — Presse: Römisch. — Verwarnung. — Triest: Freiwillige für Rom. — Berlin: Großfürst Helena. Verlobung beglaubigt der Landwehrregisseure. — Karlsruhe: Kammerverhandlung über die katholische Verfassungsangelegenheit. — Wiesbaden: Kammerverhandlungen. — Bonn: Bundesabstimmung.

— Paris: Herzog von Gramont. Die Mission für Abyssinien. Vermischtes. — Turin: Vermehrung der Flotte. Kammerverhandlungen. Verhaftung von Priestern. Detentionen. Vermischtes. — Florenz: Ein Schreiben des Kaisers Napoleon. — Madrid: Nachrichten aus Marofa. — London: Neuer Gouverneur für Madras. Garibaldi-Meeting. Parlamentssitzungen. — Konstantinopel: Nachrichten der neuesten Post. — Aleppo: Verhaftung. — Sufakent: Neues Ministerium. — Sankt-Peterburg: Aus der neuesten Post.

**Ernennungen, Verschreibungen u. s. w. öffentl. Dienste.**

**Dresdner Nachrichten.**

**Eingelaufenes.**

Frequenz lachlicher Böder.

**Betriebsübersicht der Sächs. Staats-eisenbahnen und der Staatstrasseverwaltung befreundlichen Privat-eisenbahnen im April 1860.**

**Beilage.**

**Verordnung, den Verlauf des Steinsalzes betreffend.**

**Statistik. Infrastruktur. Tagesskalender.**

### Telegraphische Nachrichten.

**München, Freitag, 25. Mai, Nachmittags.** Guten Nachrichten nach brabantistig König Max, demnächst dem württembergischen Hof und vielleicht dann noch anderen süddeutschen Höfen einen Besuch abzuhaben.

**London, Freitag, 25. Mai, Abends.** In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde der Comité für Konstituierung der Präzedenzfälle zur Abstimmung des Oberhauses über die Papiersteuer gewählt. Nuncomber stellte das Amendingement: das Parlament möge sich nur bis November vertagen, damit die Lords die Abschaffung der Papiersteuer noch einmal in Erwagung ziehen können. Dieser Vorschlag wurde jedoch auf Lord John Russell's Antrag wieder zurückgezogen. — Somer fragte, ob die Regierung ihren Gefänden in Nepal wegen seiner den König von Nepal beleidigenden Despatche (woin dem Letzter wegen des Systems seiner Regierung Vorstellungen gemacht wurden) zurücktrete. Lord Palmerston präsidierte dagegen die neapolitanische Regierung, indem er ausführte, wie deren tyrannisches System England berechtige, die der Polizei Einkommen zu schenken!

**Dresden, 26. Mai.** Das Leipziger Journal enthält in seinem gestrigen Ablaufblatt eine Correspondenz aus Frankfurt a. M., in welcher erzählt wird, es hätten in den letzten 14 Tagen auf Anregung von Sachsen und Hannover „eingehende Verhandlungen zwischen den Mittelpower“ stattgefunden „über die Art und Weise, wie man sich bezüglich der, in der preußischen Zweiten Kammer geäußerten Anerkünften in der katholischen und lutherischen Konsolidierung verhalten soll“, und es seien daher zweierlei Wege in Vorschlag gebracht worden. Der

eine dieser Wege habe „einen scharflichen Protest gegen die preußischen Erklärungen und strenge Wahrung aller Majoritätsschläge des Bundesstaats“ beabsichtigt, während der andere darauf hinaus gegangen sei, „im Schoße des Bundesstaats berichtigende Erklärungen Preußens über seine Bundespolitik zu veranlassen und zu verlangen.“ Obgleich nun für ersten Weg die meisten Stimmen hingen, so ist doch von Österreich darauf hingewiesen worden, „dass der Augenblick schlecht gewählt wäre, um eine so offensche Spaltung hinzugeben“, und es werde also in einer der nächsten Bundesabstimmungen der andere Weg beliebt werden. — Wie sind in der Lage, verhindern zu können, dass diese Angaben das Leipziger Journal's aller und jeder Begründung entsprechen.

Dem gestern schon unter Pariser erwähnten Artikel des „Constitutionnel“ wird in Pariser Correspondenzen deutscher Blätter eine gewisse Wichtigkeit beigelegt. Die Tendenz desselben ist augenscheinlich die, Europa über die kommenden Ereignisse in Südtalien zu beruhigen und darauf die Holgerung herzugehen, dass jetzt fremde Intervention unzumutlich sei. Es heißt in dem Artikel: „Zug der Unwissenheit, in welcher uns die sich widersprechenden Deeds aus Südtalien lassen, rechtfertigen die Ereignisse auf Sizilien nur allgemein die Belehrungen, welche wir hier bei der ersten Nachricht der Expedition Garibaldi's aufgesprochen haben. Franz II. dacht die Fehler seiner Vorgänger, die er nicht rechtzeitig gut zu machen wusste; seine Regierung bezahlt in dieser Stunde den Schatz seiner diensthaltung, mit welcher er die Katholische Frankreich und England ausnahm. Es kommt uns nicht zu, ohne jetzt die schädlichen Ergebnisse des Kampfes vorzusagen. Es geht Sachen, die nicht bald regen können. Um nicht für besiegt erachtet zu werden, muss man vollständig siegen. Zu diesen Sachen gehört unglaublichweise die Regierung des Königs nach 40 Jahren der geworrenen orientalischen Irthümer und systematischen Hartnäckigkeit. Die öffentliche Meinung in Europa äußerte sich nicht, und seit dem ersten Tage dieser neuen Komplikationen wurde sie von zwei Bedrohungen ausschließlich beherrscht. Auf der einen Seite entstieg nun auch hier bei den Gedanken, dass eine revolutionäre Überflutung die unvermeidliche Folge des Sieges Garibaldi's sein könnte. Auf der anderen Seite dachte man an die Wahrscheinlichkeit neuer europäischer Handel, welche aus solchen Ereignissen entspringen könnten. Ist es nötig, bezüglichen, dass diese beiden Voraussetzungen unbegründet sind? Die Revolution, in der angenommenen Bedeutung des Wortes, hat ohne Zweifel, in Italien wie anderswo, Apostel und Anhänger, aber auch nicht zu verschreckende Gegner. Die Letzteren sind zweiter Art: in Turin Gegner wegen der Sache, in Rom Gegner aus Principe. In Turin tanzt der Thron, der sich durch den Muß und den Nationalwillen so hoch hat, niemauer so weit verbastiont, sich durch eine abenteuerliche Politik überzuführen und bald befreit zu lassen. Sicherlich droht Sizilien keine Befreiung zu erlangen für die Erbauer, die es der Popularität und den Siegen verdankt. Aber es hat sie zu rechtfertigen, und gerade, indem es allen Überflügeln, allen überßen Leidenschaften einen Damm entgegenstellt, wird es die Gunst des Glücks so zu sagen legitimieren. Dies ist seine Rolle, dies ist seine Pflicht, es begriff die eine, es wird die andere erfüllen. Ja, aber die Revolution unzählig in Turin, ja, es ist sie noch unmöglich in Rom. Die Hauptstadt der katholischen Welt hat das katholische Frankreich, welches nicht austiert, sie zu beschützen. In diesen beiden Centren erstickt, hat die Revolution keinerlei Aussicht, sich in Italien auszubreiten. Nur bilden Papst und Sizilien; aber auch da sind die Voraussetzungen, obgleich anderer Art, nicht besser gerechtfertigt. Man besorgt, dass die jüngsten Ereignisse zu einer allgemeinen Konföderation führen könnten; wir glauben es nicht. Erstens ist Nepal und Sizilien noch nicht in der Hand Garibaldi's. Wir hoffen den König Franz II. den Weg der Concili-

sionen betreten. Wir wollen hoffen, dass es nicht zu spät ist. Wenn es aber zu spät wäre, wenn eine radikale Umänderung im Königreiche stattfinden würde, müsste man daraus folgern, dass die Zerstörung und der Friede Europas von einer großen Schärfe bedroht sind! Diese Schärfe wäre nur vorhanden, wenn Europa geteilt wäre. Aber die Unruhen, welche zwischen den Großmächten bestehen können, sind untergeordnete Art und sind, Gott sei Dank, nicht der Art, die zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts und der Sicherheit erforderliche Verhinderung zu verhindern. Am dem Tage also, wo eine Änderung in Rom eintrete, würde dies nicht ausschließlich Frankreich oder England oder Sizilien ansehen, sondern die ganze Welt: es wäre eine europäische Frage, die nur durch ein europäisches Schiedsgericht beigelegt werden könnte. Dies mag die öffentliche Meinung gegen die ungünstigen Eventualitäten verurtheilen.“

Die sogenannte „orientalische Frage“ wird jetzt von mehreren Seiten gleichermaßen überwiegend ihrer Wichtigkeit entledigt. Die englische und französische Presse haben in den letzten Tagen wenig zur Sache gebracht. Von russischer Seite wird vertheidigt, Russland bedrohte nicht weniger als eine Wiederherstellung der orientalischen Frage und legt den höchsten Wert auf Zusammengehören aller Mächte, um die Lage der Christen in der Türkei zu „unterstützen.“ So bringt der „Nord“ aus St. Petersburg, 22. Mai, folgende telegraphische Despatche: „Was die Blätter hinsichtlich einer einseitigen oder einer Gleichförmigung Russlands bei der Horte sagen, ist grundsätzlich. Russland hat weder die Initiative zu einem Kongress, noch zu irgend einer Konferenz ergriffen. Das kaiserliche Government hat bis dahin, die Kabinettsmitglieder derjenigen Mächte, welche den Vertrag von 1856 unterzeichnet haben, auf die Verwicklungen zu lenken, die auf dem befallenen Gebiete eintreten müssen, in welchen die kirchlichen Verhältnisse der Türkei stand. Russland hat weder die Initiative der Mächte, noch eine gänzliche Aufnahme finden wird.“ In Bezug auf die Beziehungen Russlands zu Gunsten der Christen im Orient finden wir im „St. Petersburger Journal“ die folgende Erklärung, die wohl als offiziell zu bezeichnen ist: „Das genannte Blatt sagt: „Wenn irgend etwas jenseits die enklavische Ausdehnung Europas gebildet ist, so ist es unvermeidlich gewesen, so ist es sicherlich der beispielsochte Zustand jener Bevölkerungen, wegen deren Schicksal durch Garibaldi an die thürige Sorgfalt der Mächte appelliert hat, und wenn dieser Zustand gebessert werden kann, ohne dass der Weltmarkt im Interesse der Geschäftigkeit und des Rechts von Neuem gefährdet wird, so ist dieses wünschenswerte und nothwendige Resultat nur durch das eimüthige Zusammenwerken des civilistischen Europas zu erlangen möglich. Das Vorgehen der österreichischen Regierung erhebt sie für die Zukunft über alle die Anklagen, welche sehr oft gegen dieselbe geäußert werden können. Sie appelliert an ein legales Urteil; sie ruft das Interesse Europas, das Interesse der Humanität, das Interesse der Civilisation an, und die Mächte sind, welche den höchsten Ruhm Europas, der Humanität und der Civilisation ausmachen, und diese sieht die Regierung zu Richten darüber.“ Die österreichische Presse erhebt keine Schäfe. Die „Presse“ führt aus, dass die überwiegende Haltung Englands, Preußens und Österreichs Russland die Zug zu einer neuen orientalischen Krise verhindern werden, und die „Ost-Deutsche Post“ glaubt gleichfalls, Russland werde sich zurückziehen. Man hofft ihr aus Paris, die Horte wolle den russischen Andringen begegnen und habe beschlossen, noch ehe irgend welche direkte Ruten von den europäischen Gabinetten bezüglich der von Russland angeregten Frage einzuladen, den Gesandten der Großmächte die vertikale Eröffnung zu machen, dass die Horte einer von fremden Mächten angehenden oder unter ihrer Kontrolle zu vollziehenden Eingriffe unter keiner Bedingung sich unterziehen und die Souveränitätsrechte des Sultans mit aller Entschiedenheit wahren werde. Um jedoch den Beweis zu liefern, dass es ihm

an gutem Willen nicht fehle, habe der Sultan selbst eine Enquete über die Lage der Christen im ganzen Orient angeordnet. Zu diesem Zwecke würden drei Enquetekommissionen installiert: eine für die Nordprovinzen (die sogenannten: Bulgarien, Bosnien u. c.) eine für die Südprovinzen (die griechisch osmanischen Länder und eine für Syrien). Über dieser Enquetekommissionen werde ein Ministrer prösidieren, und die Abteilungen derselben sollen mit möglichster Geschwindigkeit beginnen. „Herr v. Thunen“ — heißt es weiter — hat bis jetzt wenigstens durch seine Neugierde veranlasst, dass er mit Garibaldi unter einer Decke steht. Sicher sind seine Verdächtigungen in dieser Beziehung vollständig auf dem Standpunkt des Pariser Vertrages von 1856. Wenn irgend ein Einverständnis zwischen Russland und Frankreich zur Aufstellung des Ottomans aufzufinden hätte, so müsste es ja sein sein, dass die Mächte in verschiedener Art zwischen beiden vertheilt wären, so dass Russland als der Dränger, Frankreich als der scheinbare Vermittler sich vertheilen würde. Es gibt viele gescheite Leute, die hieran glauben. Ich gehöre jedoch meine Schwäche, eine so kleine Rose nicht zu bestreuen. Vor der Hand sche ich in der Auflösung des Herrn v. Thunen und in der Auflösung Lord John Russells nicht viel Unterschied, sowie auch die Thatsache constatirt werden muss, dass die Gesandten Österreichs und Preußens diesmal auf gleicher Linie sich bewegen. Offenbar herrscht zwischen Wien und Berlin eine Homogenität der Auffassung über diese sogenannte orientalische Frage, die zu den Seiten des Freiherrn v. Mantwurst vergeben geworden wurde. Unter diesen Umständen scheint mir der Kursus, den Fürst Wettstein genommen, mehr Aufsicht auf einen Berufspfad als auf einen Erfolg zu haben.“ — Dennoch erscheint, dass die offizielle „Preussische Zeitung“ in einem Heft sich gestern sehr entschieden gegen eine Einigung der europäischen Mächte in den inneren Angelegenheiten der Türkei dem Pariser Vertrag zufrieden ausspricht.

### Tagesschreiber.

**Dresden, 26. Mai.** Bekanntlich schwelen gegenwärtig zwischen der sächsischen Regierung und dem Fürstentum und groß. Gemessen auf Schadens- und Verlusten über die bisher noch bestandene Durchführung des, die künftige Errichtung der Schäden erster Juran für Rechtspflege und Verwaltung betreffenden Gesetzes vom 11. August 1855 in den Königlichen Rechtherrschäften. Bei dem Interesse, welches diese Verhandlungen nicht bloß für die unmittelbar dabei Beteiligten haben, wird es vielleicht zu großer Verdrückung gereichen, zu erfahren, dass sie insofern einen baldigen, glänzenden Abschluss hoffen lassen, als die Regierung, auf Grund des bestehenden Reesses, dafür möglichst billige Vorschläge gethan, das Gesamthauses Schönburg aber darauf einzugehen sich gewagt erhört hat, so dass es sich zunächst nur um die speziellen Fragen der Ausführung handeln wird.

**Wien, 25. Mai. (B. Bl.)** Gestern empfang Ludwig von Bayern eine Deputation der Wiener Künstler. Se Majestät grüßte mit jedem der Mitglieder der Deputation derselben längere Zeit zu sprechen und auszudenken, wie sehr es ihn freue, die Wiener Künstler so zahlreich vertreten zu sehen. — Der k. k. Gesandte Graf v. Thun ist gestern wieder nach St. Petersburg abgereist. — Ritter v. Schmerling wird sich, wie der „Wdt.“ meldet, da seine Gesundheit noch immer leidend ist, ins Bad nach Baden begeben.

**C. Prog. 25. Mai.** Schon vorgestern hat Se. Maj. der Kaiser Ferdinand den Aufenthalt in der kaiserlichen Burg auf dem Hradčin mit dem im Lustschloss Blochhof verlaufen. — Im Verlauf dieser Woche soll noch gegen mehrere der jüngsten Leute, die sich an der Demonstration bei Gelegenheit des festes St. Johans von Repowitz beteiligt hatten, polizeilich eingeschritten werden. Man glaubt, die in Haft befindlichen dürfen bald entlassen werden. Von den zwei tschechischen

### Feuilleton.

**R. Hoftheater.** Sonnabend, 26. Mai. In der gestrigen Aufführung von Shakespear's Trauerspiel „Romeo und Julia“ entzückt Frau v. Bulowässli als Julia, weit sanftiger, feinfelder und entschleuder in der Gestaltung, die Vorlage ihres reichen Talents. Eine vollendete Darstellung der Julia wird eine kaum lobbare Aufgabe stellen, indem sie sich hinnehmend herauszieht, aber doch so ideale Jugendliebe und feinfühlige Intelligenz, hinkönigende, part-elegante Weisheit und heroische Gewalt, feinfür, mächtigster Jubel und finstere, idealreiche Reue für Scène kreuzen. Frau v. Bulowässli zeichnet weniger die von der Schindlermeier unendlichen Liebe und von den Machtstreitn der Leidenschaft getroffenen und daran erblühende Seele der noch kindlichen Jungfrau, als das Wesen des reisern Weibes. Die Balconscene indeß bei einer sehr reizenden und schönen Einigung von liebenswürdiger Realität nach verlangender Weisheit und poetisch tiefem Erzug der Empfindung. Auch nach dem Beginne des tragischen Conflict entwölft die Dorthelein'sche Menge von erstaunender Weisheit, innerster Leidenschaft und humanitarem Zauber des Gesäßes, momentlich auch wo der mimische Ausdruck lebhaftesten Beifall und Hervorruh. Die reiche Modulationsfähigkeit des Organs und seinen möglichen Tontheilungen mit den intendirten Rhythmen der Szenenbemühungen, ihre weinigen Handlungen und Nebengänge, und ebensoviel mit der höhern Accentuation im Gesicht und Gesang der deutschen Sprache noch vollkommenen zu verbinden und durchzubilden. — Dies wird eine für den edlen Künstler und die ungetümliche Begabung der Künstlerin sehr wohl lobbare und durch bedeutende

Erfolge lohnende Aufgabe sein. — Von den übrigen Mitwirkenden sei nur die von Fleiß und Eifer zeugende Leistung des Herrn Marimilian als Romeo und die des Herrn Wirth (Bruder Lorenzo) erwähnt. C. D.

**Die Räumung-Insel.**  
Von Friedrich Gesäcker. (Fortsetzung Nr. 121.)

Die nächste Station, welche die beiden Männer erreichten, war die eines gewissen Motte, auch eines kleinen Stadtkings, der sich hier angesiedelt und jetzt der Besitzer anschaulicher Herden geworden. Motte wollte hier die ersten Erntebauten eingehen. Tolmer verhinderte ihn aber davon. Es war nicht wahrscheinlich, dass die Flüchtlinge, wenn sie wirklich hier in der Nähe gelandet wären, diesen seinem Hause so nahen Platz schon verhüten haben sollten. Dann blieb es ebenfalls noch in Frage, ob Motte ihnen aufrecht eine Antwort gäbe. Er später sie andern könnten wissen lassen, nachdem sie nachstrebten, desto besser war es. Ein Geheimnis, das mehr als zwei Personen teilen, ist eben kein Geheimnis mehr.

Diesen Plan neu passierten sie noch zwei Stationen, ohne weitere Erkundigungen über die flüchtigen eingehen, als sie sich durch eignes Anhauen verhindern konnten. Das wußten sie ausserdem, dass der Räuber mit der Frau und dem Kind nie in das Innere der Insel dringen konnte, wo die versteckte Räumung-Düst ein Fortkommen oft unmöglich möchte. Zug ihnen doran, Cap Borda zu erreichen, so war das sehr wahrscheinlich zu Motte gegeben, oder der kleine Zug geübt, sich auf dem am Seeende hinaufzulaufenden Wege

\* Aus dessen höchst erstaunlichem Werkstücke „Inseln“. Leipzig, Kreuzsche Buchhandlung.

zu halten. Auf diesen hatten sie aber bis jetzt noch keine Spuren finden können.

Sie kamen sie bis Cap Tropu, unfern des Mount-Torrens. Sie hatten die Rute wieder, wie sie gewöhnlich thaten, im Busche geschlagen, und hielten hier bloß an, ihren Pferden ein ordentliches Futter geben zu lassen.

Tolmer hatte hier zuerst den Strand abgesucht, ob sie kein Boot irgendwo vor Anker lägen. Sie fanden aber nichts, und gar nichts, eben der nicht mehr ferns Häusergruppe zu, als Tolmer plötzlich durch seine Rute angriff und schwimmt auf einen dicht am Wege liegenden Felsenstrand hievte. Es waren die Scherben einer Glassflasche, die einst Milch enthielten, und Motte sah triumphalistisch die Säfte seines Thieres und rückt es zurück, dass es in sein Milch schwamme und schwimmend in die Höhe stieg. Es waren die ersten Spuren, die sie gefunden.

„Acht sind wir auf der Fähre,“ rief da Tolmer, „Hier ist der Abdruck von unsres Wildes Schuhes — nein, das muss der Suthe gewesen sein, den sie mit in das Boot genommen. Gentleman John hat ihn nach Milch auf die Station gesandt, während die beiden unten im Boote blieben, und der ungeschickte Suthe die Milch vertröpfelt.“

„Glaubt Ihr, dass wir im Hause sinden?“ fragte Motte, und er brachte die Worte kaum über die Lippen.

„Dort? — Gott bewahre,“ erwiderte Tolmer, „die sind im Boote weiter gefahren, und es ist sehr die Frage, ob die auf der Station mehr von ihnen wissen, wie wir selber. Jedenfalls müssen wir hier leben, was wir von den Leuten herausbekommen, und haben wenigstens die

Überzeugung, dass sich das Kind noch wohl und bei gutem Appetit befindet.“

„Sich am gestand?“ rief Motte aus tiefer Brust, und der Suthe sprach nur zu deutlich die Angst um das kleine unglückliche Wesen aus, der er weiter keine Worte zu geben wusste.

Wurde die Spuren betrachtet, so hatte Tolmer übrigens Recht. Nur die Häupter des einen Sutches, die vom Wasser nach der Station und wieder genau nach derselben Stelle zurückkehren, waren dort zu erkennen, und davon sich erst einmal überzeugt, sprengten die beiden Reiter rasch den Stationsgebäuden zu.

Ihre Vermuthung wurde hier zur Gewissheit. Am gestrigen Morgen hatte ein Mann, der zu einem drausen am Strande auf ihm wartenden Boot gekrochen, eine flache Milch, eine flache Rum und zwei Tomper sowie etwas Salz geholt. Der Mann habe vorgesogen, die Milch sei für eine frische Frau, die sie im Boote hätten, und das Besitzt einer der Sutteker, dem sie später, ein Kind auf dem Arme tragen, nicht weit vom Torrensberg be